Geschichtsportal Werther
Digitale Sammlung

Festschrift zu 134 Jahre Löschzug Werther in der Freiwilligen Feuerwehr 2009

Teil 6
Feuertaufe unter PA

von Peter Rosendahl

Gescannt von: Rudolf Ronning 2018

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz **„Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen“** in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.

Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode

http// www.geschichtsportal-werther.de
Email: Info@geschichtsportal-werther.de

Feuertaufe unter PA

Das vergisst man nicht. Erster Einsatz unter Atemschutz für einen jungen Feuerwehrmann:
Es brennt im Venghausschen Haus!

Von Peter Rosendahl

Es war Mitte der 1980er Jahre, als es im Keller des -zum Glück zu dem Zeitpunkt noch nicht renovierten- Venghausschen Hauses brannte. Ich war ein junger, noch recht frisch aus der Jugendfeuerwehr übernommener Feuerwehrmann, der erst kürzlich seinen Atemschutzgeräteträgerlehrgang absolviert hatte und glaubte, schon ziemlich viel über Feuerausmachen zu wissen.
Nach dem Eintreffen sahen wir aus einem Kellerfenster zur Ravensberger Straße hin dicken Rauch aufsteigen. Das Gebäude war ungenutzt und es gab keinerlei Anzeichen, dass irgendwelche Personen in Gefahr sein könnten. Somit sah alles so aus, als könnte dies ein wunderbarer Einsatz werden, um einem jungen, übermütigen Feuerwehrmann zu zeigen was der Unterschied zwischen der Schulbank und dem richtigen Leben ist. Das hatte sich wohl auch Friedhelm Bürger, mein Gruppenführer, gedacht, als er mich, natürlich mit einem erfahren Kameraden an der Seite, unter PA (Pressluftatmer) in den Innenangriff schickte. Ausgerückt waren wir mit dem kompletten Zug und keines der Fahrzeuge war mit den heute selbstverständlichen Atemschutzgerätehalterungen im Innenraum ausgestattet. Dem zu Folge konnte man den Atemschutz erst an der Einsatzstelle anlegen, was natürlich zu etwas Verzögerung im Einsatzablauf führte.
„Warum dauert das denn so lange?" entfuhr es dem Einsatzleiter, denn natürlich fehlt mir auch hier jegliche Routine. Dabei war zu der Zeit weitaus weniger Ausrüstung anzulegen als heute. Nomexhaube? Hollandtuch? 2m Funk mit Helmsprechgarnitur? Atemschutzüberwachung? Fehlanzeige, gab es nicht. Wärmebildkamera? Vielleicht im Sience Fiction Film aber nicht bei uns. Gelöscht wurde im blauen Baumwolloverall und bei schlechtem Wetter mit Strahlrohrführerjacke aus schwarzem Kunstleder, im Innen- und im Außenangriff!
Irgendwann war dann auch ich einsatzbereit, nachdem mir Detlef Strauß, mein erfahrener Truppführer, in das Atemschutzgerät geholfen hatte. Und so zogen wir los, mit einem C-Rohr durch die Eingangstür, über die Kellertreppe in eine dichte Wand aus Rauch um festzustellen worin dieser seine Ursache hatte. Das Ende der Kellertreppe war noch nicht erreicht, da ging die Sichtweite schon gegen null. Ich dacht zuerst meine Maske wäre beschlagen, aber ich hatte mich ja kaum bewegt und war sicherlich noch nicht ins Schwitzen gekommen. Ich blieb unwillkürlich stehen und versuchte in der undurchdringlichen Schwärze vor mir irgendetwas zu erkennen.
„Worauf wartest du?" rief Detlef und ich konnte an der Richtung aus der die Stimme kam erkennen, dass er schon etwas voraus war. Es dauerte einige Augenblicke bis meine Wahrnehmung sich damit abgefunden hatte, dass die Augen hier nicht weiter halfen und dem Gehör und dem Tastsinn mehr zu trauen war. Als ich meinen Truppführer wieder erreicht hatte, er war keine zwei Schritte entfernt, ließen wir beide den Schlauch nicht mehr aus der Hand. Er war die einzige Orientierungshilfe in dieser Waschküche. Am Ende der Treppe führte eine offene Tür nach rechts, mehr war tastend nicht zu erkennen. Wir gingen langsam hindurch, den C-Schlauch hinter uns her ziehend. Auch hier war die Sicht keinen Deut besser. Und wenn, dann hätte Detlef uns sicher nicht hier rein geführt. Wer die Ursache für den Rauch sucht muss dahin gehen wo die Sicht schlechter wird und nicht besser. Zu dem war es hier auch noch ganz schon heiß. Da mag man über die schlechte Ausrüstung meckern soviel man will, ein besseres Gefühl für die Umgebungstemperatur hatte man darin. Die hohe Temperatur konnte mein Wohlbefinden auch nicht verbessern. Eine leise Stimme tief im inneren sagte mir: „Du solltest jetzt besser nicht hier sein. Das ist kein guter Ort und keine Gute Zeit." Aber eine zweite Stimme konterte gleich:

„Stell dich nicht so an. Konzentrier dich auf Gehör und Tastsinn und geh weiter". Irgendetwas machte den Boden rutschig. Es war nicht richtig glatt, aber man hatte keinen festen Halt mit dem Fuß. Unmöglich zu sagen was da auf den Boden war. War das brennbar? Konnte man vielleicht drin stecken bleiben? Plötzlich konnte man in der Wand aus Rauch etwas erkennen oder zumindest erahnen. Detlef hatte es auch gesehen. Es war ein rotbrauner Schimmer irgendwo weiter vorne. Mal glaubte man es zu sehen, dann war es wieder weg. Die Entfernung abzuschätzen war in dieser Quasi-Nullsicht unmöglich. Es hätte einen Meter oder 5 Meter entfernt sein können. Oder war da vielleicht doch nichts? Wenn es etwas war, dann vermutlich ein Brand- oder Glutnest. Also, drei kurze Wasserstöße mit Sprühstrahl in die grobe Richtung. Wir konnten hören, wie die herunterfallenden Wassertropfen auf etwas hohl klingendes trommelten. Pappkartons?

Papierstapel? Der seltsam rutschige Fußboden würde auch zu Altpapier passen. Der scheinbare Feuerschein war nicht mehr zu erkennen, aber die Sicht und die Temperatur hatten sich nicht verändert. Wir gingen langsam weiter vor und merkten, dass wir scheinbar durch etwas immer höher werdendes hindurchwateten. Alles deutete auf Müll oder Altpapier hin. „Das hat keinen Sinn hier, wir gehen zurück" quäkte mein Truppführer durch die Sprechmembrane seiner Atemschutzmaske. Meine beiden inneren Stimmen ließen einen erleichterten Seufzer hören. Wir zogen uns entlang der C-Leitung zurück und berichteten draußen dem Einsatzleiter vom Ergebnis unserer Erkundung. Kurzerhand wurde beschlossen den Kellerraum durch das Kellerfenster mit Mittelschaum zu fluten. Ein weiter Innenangriff schien zu aufwendig und unverhältnismäßig gefährlich. So war der ganze Spuk wenige Minuten später beendet.

Nachdem der Keller endlich durchlüftet und begehbar war, stellte sich heraus, dass tatsächlich ein großer Haufen Altpapier geschwelt hatte. Erstaunlich fand ich, wie klein der Raum tatsächlich war. Unter PA bei Nullsicht waren die Dimensionen überhaupt nicht erkennbar. Der blasse Feuerschein, der in einer undefinierbaren Entfernung kaum zu erkennen war, lag in Wirklichkeit direkt vor unserer Nase. Als wir die Atemschutzgeräte abgelegt hatten, war ich froh und ein kleines bisschen stolz. Froh wieder an der frischen Luft zu sein und stolz den inneren Schweinehund überwunden zu haben.

1989: Beim Brand des Gemeindehauses ist von Übermut nichts mehr zu spüren. Gespannt bin ich (r.) immer noch

Das Haller Kreisblatt berichtete über diesen Einsatz:

Aus der Heimat

Freitag, 3. Januar 1986

Feuerwehr verhinderte „warmen Abbruch" in der Neujahrsnacht

Dicker Qualm dringt aus dem Venghauss'schen Haus. Brandstifter hatten im Kellergeschoß eine Kiste mit Altpapier in Brand gesetzt. Der Löschzug Werther rückte mit 35 Wehrmännern an. Fotos: Kolesch

Zum Jahreswechsel: Brandanschlag auf das Haus Venghauss

VON ANDREAS KOLESCH

Werther (ako). Das Venghauss'sche Haus wurde am späten Neujahrsabend zum Ziel eines Brandanschlages. Unbekannte hatten im Keller des Gebäudes eine mit Altpapier gefüllte Holzkiste in Brand gesetzt, die Flammen griffen auf weitere Altpapierpakete im Kellergeschoß über. Um 22.54 Uhr erhielt der Löschzug Werther Sirenenalarm, 35 Wehrmänner rückten mit vier Fahrzeugen zur Brandbekämpfung aus.

Unter Einsatz von zwei C-Rohren wurden die Flammen niedergekämpft. Drei Feuerwehrmänner drangen unter schwerem Atemschutz zum Brandherd vor, um die verkohlte Holzkiste ans Licht der aufgestellten Halogenlampen zu befördern. Per Mistforke wurden die versengten und vom Löschwasser durchtränkten Papierreste ins Erdgeschoß geschaufelt. Bereits um eine Minute nach Mitternacht konnte der Löschzug „Einsatzende" vermelden, nennenswerter Sachschaden war nicht zu verzeichnen.

Das Mauerwerk des leerstehenden Bauwerks in der Innenstadt Werthers hat die aufregenden Minuten unbeschadet überstanden – das Venghauss kann also Ortspolitikum bleiben.

Vor Ort war auch die Kripo Halle, die wegen Brandstiftung gegen Unbekannt ermittelt. Der oder die Täter hatten im Erdgeschoß an der Hinterseite des Venghauss'schen Hauses eine Fensterscheibe eingeschlagen, um in das Gebäude eindringen zu können. Großes Geschick bewiesen der oder die Brandstifter bei ihrer feurigen Verrichtung allerdings nicht: Die offenbar mit dem Altpapier entfachten Flammen fanden im ansonsten leeren Haus keine weitere Nahrung, die Feuerwehr hatte bei der Brandbekämpfung keine Mühe. „Das waren Anfänger", so ein Feuerwehrmann.

Die Fahrbahn der Ravensberger Straße verwandelte sich durch gefrierendes Löschwasser in eine gefährliche Rutschbahn, nach Ende des Einsatzes mußte durch Salz und Granulat wieder für „freie Fahrt" gesorgt werden.

Nicht mit dem Streichholz Kommunalpolitik betreiben!

Werther. Einen regelrechten Menschenauflauf gab es in Werther, als etwa eine Stunde vor Mitternacht die Feuersirenen gingen. Blitzschnell hatte es sich herumgesprochen, daß das Venghauss'sche Haus brannte! Glücklicherweise waren jedoch die Brandstifter sehr dilettantisch vorgegangen, mit ihren brennenden Haller Kreisblättern im Keller erreichten sie nichts, es entstand kein nennenswerter Schaden. An sich wäre die Sache nicht weiter erwähnenswert, wäre nicht gerade dieses Haus seit einigen Jahren heftig umstritten.

So hat die FDP im Wahlkampf viele Stimmen mit ihrer Wahlaussage gewonnen, das Haus abzureißen. Und auch heute noch hält H.-W. Bartling mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg, daß dieses Haus einfach den Ortskern verschandele.

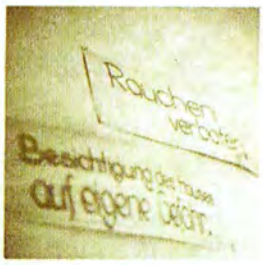
Bürgermeister Venghaus war wohl einer der letzten, der von diesem denkwürdigen Ereignis in Werther über das Radio informiert wurde. Seit sieben Jahren sei über den Abriß oder über die Erhaltung diskutiert worden – so mancher Bürger habe sich gewünscht, daß hier einmal der große Abriß-Bagger der Diskussion ein Ende bereiten würde. „Das wäre ja ein dicker Hammer, wenn das Haus jetzt abgebrannt wäre!" Gerade jetzt, wo endlich das Problem bereinigt und neue Eigentümer für das Haus gefunden wurden. Den Besitzern wünscht der Bürgermeister, daß nun auch die Zuschüsse fließen.

Bei einigen Bürgern, und das bestätigt auch die Brandstiftung sehr handgreiflich, ist die Abneigung gegen dieses Haus immer noch vorhanden. So war an der Brandstelle zu hören, hier habe wohl einer die 30 Liter Benzin vergessen, andere meinten, das Haus sei nun leider ein paar Monate zu spät angesteckt worden.

Ich meine, daß nun in der Tat lange genug über das Haus diskutiert worden ist, eine Entscheidung ist gefallen. Damit müssen sich auch die Gegner abfinden, niemand sollte jetzt mit dem Streichholz veränderte Tatsachen schaffen! Und ist das Haus wirklich erst einmal renoviert, so wird es sicher auch den Gegnern gefallen, schließlich ist es ein Stück Wertheraner Geschichte, egal, wie man dazu stehen mag. **Remmert Feldkirch**

JHV KK Hörste

Halle-Hörste. Die Kyffhäuser Kameradschaft Hörste lädt zur Jahreshauptversammlung 1986 am Sonntag, 5. Januar, um 16 Uhr ins Vereinslokal Gerhold ein. Der Vorstand bittet um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.



Links: Die vom Löschwasser durchtränkten, angekohlten Papierreste werden aus dem Keller ins Erdgeschoß befördert. Nur unter Einsatz von Atemschutzgeräten konnten sich die Feuerwehrleute in den verqualmten Keller wagen.

Oben: „Rauchen verboten" so mahnt ein vorsorglich angebrachtes Pappschild im Flur des Erdgeschosses. Angesichts des verräucherten Treppenhauses wirkt der Hinweis leicht deplaziert.